

# Sermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate  
aller Art werden in der  
Steinhaus'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Pest belegen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Zim.-Gep. V. Hofaplatz 1,  
L. Lang & Co. Am.-Gep.  
Bdgs. 1; für Wien die  
Am.-Buc. A. Oepelik,  
Wollzeile 22, Haasenstein  
& Vogler I. Wallfischg. 10,  
R. Mosse, Seilerstätte 2;  
für's Ausland: Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt am  
Main, Basel und Paris.  
Der Raum einer einpal-  
tigen Garmentzeile kostet  
beim einmaligen Einlegen  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr. 5 W., eod. bei  
Stempelpapier à 30 kr.

Erst eine  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich  
ersch. für das halbe Jahr  
6 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zulassung in das  
Haus 1 fl.  
Eingelne Nummern 5 kr.

Mit  
Postverendung:  
Im Inland:  
Halbjährig 7 fl. viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 5 W.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Kasseler und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhausen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Regen bei Herren Dengel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stela, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 265. Sermannstadt, Dienstag am 10. November 1874.

### Ein Pyrrrhussieg.

Noch ein solcher Sieg, Excellenz, und wir sind geschlagen, das konnten die Freunde des Ministers des Innern mit richtigem Tacte sagen, als die Sitzung des Reichstages vom 7. November zu Ende war, in welcher das Haus mit eben nicht freundlicher Miene die zweite Antwort des Grafen Szapary auf Simonyi's Interpellation, betreffend die Entsetzung des Obergespanns Migazzi zur Kenntniß nahm.

Wir entnehmen dem „Ung. Lloyd“, welcher damit seine Unabhängigkeit mindestens vom Minister des Innern und dem Dispositionsfond documentiert, nachstehenden Artikel über dieses gewonnene parlamentarische Schachspiel:

Der heutige Tag gehörte wieder dem Herrn Minister des Innern. Herr Ernst Simonyi interpellirte den Grafen Julius Szapary, aus welchen Motiven der Obergespann des Barter Komitats Graf Migazzi seines Postens entbunden worden sei. Wir glauben kaum, daß diese Interpellation den Herrn Minister des Innern überrascht habe. Die Form der Entsetzung war eine zu schroffe, die erste Veranlassung zu ihr hatte zu viel von sich reden gemacht, als daß nicht eine Besprechung des Falles im Reichstag mit Bestimmtheit zu erwarten gewesen wäre. Graf Julius Szapary hatte bemerkt, obwohl er auf der Stelle antwortete, doch vollauf Zeit gehabt, sich auf die Antwort vorzubereiten. Um so mehr mußte dieselbe befremden — in der Fassung wenigstens, in welcher sie ursprünglich ertheilt wurde. Graf Szapary konnte entweder die Motive darlegen oder es, und zwar unter Berufung auf seine Verantwortlichkeit für diesen Schritt, ablehnen, dies zu thun. Wir unsererseits sind bekanntlich nichts weniger als Freunde des parlamentarischen Frage- und Antwortspiels, und, wie immer wir auch über Maßnahmen denken möchten, welche zur Deckung der Finanzen durchzuführen sind, wir hätten durchaus nichts dagegen, wenn der Herr Minister sich auf seine Rede und Gegenrede über dieselbe weiter eingelassen hätte. Aber Graf Szapary wählte keines von Beiden. Er sagte mehr kurz, als gut, Seine Majestät habe die Obergespanne ein- und abzulösen; ihn, den Minister, ginge die Sache eigentlich nicht an, er sei für Alles das nicht verantwortlich. Auf diese Aeußerung war Niemand gefaßt, konnte Niemand gefaßt sein. Es war genau das Gegentheil von dem, was der Herr Minister sagen mußte, sagen durfte. Ein allgemeiner Sturm des Hauses war die Erwiderung auf diese seltsame Deklaration. Herr Ernst Simonyi gab nur der Stimmung des Hauses Ausdruck, als er es aussprach, daß wohl in keinem konstitutionellen Staate der Welt von irgend einem Minister eine derartige Theorie gehört worden sei, die alle Verantwortlichkeit für die Verwaltung von dem Rathgeber der Krone auf den Träger derselben wälze. Er rief dem Herrn Minister, er solle sich noch einmal überlegen, was er eigentlich gesagt habe. Der stürmische Widerspruch von allen Seiten des Hauses machte den Grafen Szapary darauf aufmerksam, daß er sich wieder einmal in eine Sackgasse verannt habe. Er trat den Rückzug an und versicherte, Herr Simonyi habe ihn „mißverstanden“, es sei ihm nicht beigelommen, seine Verantwortlichkeit für die Geseglichkeit des Schrittes bestreiten zu wollen. Die Majorität des Hauses baute dem Herrn Grafen Szapary eine goldene Brücke und nahm die Erklärung des Ministers zur Kenntniß, wie der Abgeordnete Jibempi jedoch ausdrücklich unter allgemeiner Zustimmung hervorhob, seine zweite, nicht seine erste. In schneidender Form konnte es kaum betont werden, daß das ganze Haus das Mißverständnis des Herrn Simonyi getheilt habe. Das Abgeordnetenhaus hat unstrittig mit weisem Maß gehandelt, indem es die Sache nicht auf die Spitze trieb. Ein Kon-

flikt ex abrupto mit dem Herrn Minister des Innern konnte leicht das ganze Ministerium gefährden. Daß aber ein Rücktritt des Ministeriums in diesem Augenblicke eine äußerst peinliche Situation schaffen würde, dies wird wohl kaum im Ernste von welcher Partei des Hauses immer geäußert werden. Aber es muß gleichzeitig ausgesprochen werden, daß auch die zweite Erklärung des Herrn Ministers des Innern nichts weniger als korrekt gewesen ist. Die Rathgeber der Krone sind dem ordentlichen Richter verantwortlich für die Geseglichkeit ihrer Maßnahmen, dem Reichstage jedoch sowohl für die Geseglichkeit, wie für die Opportunität derselben. Daraus folgt nun keineswegs, daß dem Abgeordnetenhaus für jede einzelne Maßnahme der Verwaltung die Motive angegeben werden müssen. In den meisten Fällen wird der Minister vollkommen in seinem Rechte sein, auf die Fragen, die dieserhalb an ihn gestellt werden, zu erwidern: Ich lehne es im Interesse des Dienstes ab, meine Gründe hier zu entwickeln; ich nehme die Verantwortung für diese Maßnahme auf mich; glaubt das Haus sich mit meinem Schweigen nicht zufrieden geben zu können, so überlasse ich es ihm, sich darüber zu äußern, oder ich noch das Vertrauen seiner Majorität besitze oder nicht. Wir wollen — wir wiederholen es — den Streit, zu welchem Graf Szapary wider so unglücklich gewesen ist, die Veranlassung gegeben zu haben, an dieser Stelle nicht weiter fortspinnen; es freut uns im Gegentheil, daß das Haus in diesem Fall um des lieben Friedens Ungrad hat Grad sein lassen; aber es schien uns notwendig, nicht eine Konzeption an die schwierige Lage des Kabinetts Vitto als ein Aufgeben eines konstitutionellen Rechts gelten zu lassen. Gleichzeitlich können wir jedoch nicht umhin, dem Herrn Minister des Innern zu bedenken zu geben, ob er nicht der schwierigen Lage des gesamten Kabinetts daselbst das Maß von Rücksicht schulde, wie die Majorität des Hauses. Noch ein solcher Tag, und auch das Vertrauen zu dem Gesamtministerium kann ihn nicht mehr decken.

Wir schließen an diese Ausführungen nur die Bemerkung, daß es nach der Auffassung, welche der Minister des Innern von seiner Verantwortlichkeit und dem Constitutionalismus überhaupt auch in dem Parlamente zur Schau trägt, uns wahrlich wenig wundern kann, wenn er am grünen Tische Ordonanzen unterschreibt, wie beispielsweise den gegen die sächsische Nations-Universität gerichteten Erlass vom 27. Jänner 1874.

### Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 9. November.  
Graf Julius Szapary, die ungarische Regierung, das ungarische Parlament im Fahrwasser der magyarischen Velleitäten! Wer lacht da? Die siebenbürgischen „Magyaren“ haben dieses Urtheil allen Ernsten gefaßt. Unsere Leser finden das hierauf bezügliche Pronunciamento unter der Ueberschrift: „Der siebenbürgische Census“ an anderer Stelle des Blattes. Das erwähnte Pronunciamento enthält viele bittere Wahrheiten; nur schade, daß sie in diesem Falle für uninteressant-sensuale Interessen ins Gesicht geführt werden. Die Zeiten, wo der nemes ember als membrum sacrae coronae in seinem Winkel meinen mochte: Die Nation, das bin ich! sind auch nach spezifisch magyarischer Auffassung längst vorüber.  
Der Finanzanschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses hat seine Beratungen über das Budget begonnen und verhandelte vorerst über den Vorschlag des Cultus- und Unterrichtsministeriums; der Ausschuß betonte in seiner Gesamtheit die Nothwendigkeit von Ersparungen in größerem Maßstabe und Reductionen der Ausgaben; insbesondere wurde die Aufhebung der Institution der Schulinspektoren urgirt, in welcher

Beziehung Minister Trefort einige Versprechungen machte. Auch der Steueranschuß setzt seine Beratungen emsig fort. Baron Paul Senyey accentuirte vornehmlich das Bedürfniß der Erneuerung sämtlicher politischen Beamten durch die Regierung.

„N. fr. Pr.“ und „Tagblatt“ weisen nachdrücklich den Versuch der „Nordd. Allg. Ztg.“ zurück, die Haltung der österreichischen Presse in der Armin-Affaire mit der Stellung Oesterreichs und Deutschland in Verbindung zu bringen. — Wie verlautet, erfolgt die Einbringung des neuen Strafgesetzes demnächst, vielleicht schon heute. — Die „N. fr. Pr.“ erfährt, es sei fraglich, ob die Emission der Staatsbahnprioritäten noch im Laufe dieses Jahres stattfindet, da die Erfüllung gesetzlicher Formalitäten in Oesterreich und Ungarn längere Zeit beansprucht; jedenfalls werden die fünfprozentigen Prioritäten früher ausgegeben als die dreiprozentigen und finden diesbezüglich bereits lebhaftere Verhandlungen statt.

Wie das Wiener „Vaterland“ erfährt, hat der Erzherzog Wilhelm in diesem Sommer Bosnien incognito bereist. Demselben Blatte zufolge wird der Herzog Alfonso in Graz bei seiner Ankunft von den konservativen Elementen feierlich empfangen werden.

Wie man aus Wien schreibt, begegnet daselbst die Thatsache, daß J. M. Baron Mondel nach kaum halbjähriger Dienstleistung als General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers einen vierteljährigen Urlaub antritt, den mannigfaltigsten Glossen, die insgesammt so ziemlich auf die eine Kombination hinauslaufen, man habe es bei dem Urlaube mit einem Rücktritte des Genannten in den aktiven Armeedienst zu thun. Was an dieser Kombination Wahres oder Falsches ist, vermögen wir nicht zu beurtheilen.

„Post“ und „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hatten nach der Publication des Briefwechsels zwischen Armin und Bülow behauptet, daß in demselben mehrfache Abweichungen von dem Original-Texte vorhanden seien. Insbesondere die Stelle in dem Briefe Armin's vom 20. Juni, wo von einer in naher Verwandtschaft zum Kaiser befindlichen Person die Rede sei, wäre uncorrect und lasse die Deutung zu, als ob jene Person mit dem Kronprinzen identisch sei, während in dem Originalbriefe der Name der fraglichen Persönlichkeit genannt sei. Wie nun die National-Zeitung meldet, soll nicht der Kronprinz, sondern Prinz Friedrich Karl derjenige sein, welchen die Publication mit den Worten: „eine dem Kaiser so nahe als möglich verwandte Person“ umschrieb.

Die Republique Française meldet: Die Antwort des Duc Decazes auf das spanische Memorandum wird dem spanischen Gesandten Bega de Armijo zugehen. Die Antwort erwidert auf jeden einzelnen Beschwerdepunkt. Sie widerlegt die aufgestellten Behauptungen an der Hand von Actenstücken, erklärt aber, eine Discussion der Fragen, welche die besagte Uebersetzung der Grenze und die Abberufung der Grenzbeamten betreffen, ablehnen zu müssen, weil dies rein innere Fragen seien. Diese Antwort wird den europäischen Cabineten nicht mitgetheilt werden, da die „Depeche“ Spanien den Vorwurf macht, seiner Reclamation eines internationalen Charakters gegeben zu haben. — Graf Claudorcy, der französische Botschafter in Madrid, soll dortselbst diese Antwort bereits mündlich ertheilt haben.

Wenn man den neuesten Nachrichten aus Spanien glauben schenken will, so bereitet sich auf dem Kriegsschauplatz ein großer Schlag vor. Don Carlos, von allen Seiten eingezwängt und in seinem eigenen Lager durch die Rebellion bedroht, will es versuchen, an der Spitze seiner Getreuen die Grolinie zu durchbrechen — das ist die Quintessenz aus dem Reichtum von Mittheilungen, die uns die spanische Post und der Telegraph im Laufe der letzten Tage gebracht haben. Unter solchen Umständen ist es geboten, einen Blick auf die Stärkeverhältnisse beider Armeen zu werfen. Dem Präsidenten stehen nach ungefähre Schätzung

### Feuilleton.

Der gute Rath.  
Novelle von August Schrader.  
(Fortsetzung.)

Der Apotheker konnte sich kaum des Lachens erwehren. „Der Mann muß toll sein!“ rief er aus.  
„Vor Eiferhitz schleppte er seine Frau aus einem Stadttheile in den andern. Mein Herr, in diesem Augenblicke bezahle ich vier Wohnungen, die in entgegengesetzten Stadttheilen liegen. Vier Wohnungen und eine Theaterloge! Wenn das so fortgeht, werde ich nach einem Jahre ein Tugend-Zimmer gemietet haben, denn ich muß stets auf lange Zeit pränumerieren.“  
„Jeder ist auf seinen Vortheil bedacht.“  
„Nun geht es wieder, die Verschwendere aufzusuchen...“  
In diesem Augenblicke erschien ein Neger, der eine hellbraune Krawatte trug.  
„Bob!“ rief der Americaner. „Was bringst Du?“  
Der Neger flüsterte ihm einige Worte in das Ohr.  
„Ist's möglich?“  
Bob nickte mit dem Kopfe; er lächelte, daß man seine schneeweißen Zähne fast alle freisetzen konnte. Herr und Diener wechselten einige englische Worte. Da trat ein Herr und eine Dame in den Saal. Der Actionär drückte krampfhaft die Hand des Apothekers, der ein Glas Champagner zu dem Munde führen wollte.  
„Da sind sie!“ flüsterte er bebend. „Sie wollen verreisen. Betrachten Sie den Engel, betrachten Sie den Teufel, der ihn peinigt. Sehen Sie nur, die arme Frau weint! O mein Kopf, mein Kopf!“  
Herr Diterici sah zuerst die Dame in's Auge. Sie hatte sich

gleich nach ihrem Eintritte auf einen Stuhl geworfen und das mit einem Amazonenhute bedeckte Vordenköpfchen auf die kleine Hand gestützt, der ein Tisch zum Ruhepunkte diente. Ihr Gesicht war reizend, picant. Sie konnte kaum zwanzig Jahre zählen. Die schlante, jugendlich üppige Gestalt umfloß ein Kleid von blauem Mousselin. Ein leichter Schawl von weißer Seide lag nachlässig über den runden Schultern, die wie Labrador glänzten. Ueber dem linken Arme trug sie eine gestreifte seidene Mantille. Der Ausdruck ihrer reizenden Züge und ihre Haltung zeigten an, daß sie erzürnt war. Dem Apotheker kam es selbst vor, als ob sie gewinkt hätte. Ihr Begleiter, ein bleicher Mann mit schwarzem Haare und einem vollen Barte, sprach mit einem Eisenbahnbeamten. Dann warf er seinen grauen Plaid auf den Tisch, zog die Börse, und gab dem Beamten Geld, der sich entfernte.  
„Wo ist das Damen-Cabinet?“ fragte er.  
William öffnete rasch eine Glasschür. Der Mann ergriff die Hand der jungen Dame und zog sie in das Cabinet. Diese schien nur zu folgen, um Aufsehen zu vermeiden. Gleich darauf erschien der tyrannische Gatte wieder, um sein Plaid zu holen, den er vergessen hatte. Bei dieser Gelegenheit musterte er die Gäste in dem Saale. Er sah den Americaner zu kennen, denn ein bitterer Hohn überflog sein Gesicht, als er den Actionär erblickte. Nun warf er das graue Tuch mit den laugen Franzen über die Schultern, legte beide Hände auf den Rücken und begann vor der Thür des Cabinetts auf und abzugehen, ohne sich weiter um die übrigen Gäste zu kümmern. Der Apotheker beobachtete ihn; er war ein interessanter, ein schöner Mann, trotz der starren Blide seiner dunkeln Augen. Dieser setzte er seinen Spaziergang so lange fort, bis der Beamte zurückkam und ihm zwei Billets einhändigte.  
„Champagner!“ rief der Actionär.  
„Ein Glas Wasser!“ befahl der Chemann.  
William bediente Beide. Der Eiferhitzige trank Wasser und bewachte seine eingesperrte Frau, und der Liebhaber trank Champagner, um seinen Schmerz zu betäuben. Der Apotheker war kein Neuling im Weintrinken, er hatte bereits dem schäumenden Nectar wacker zugesprochen,

den er für echt hielt. Die zuletzt geholt Flasche war bald geleert; er ließ eine neue kommen. Der Kork knallte, flog an die Decke und fiel dem postenstehenden Chemann geräuschvoll auf den Hut. Dieser schälte bitter, setzte aber seinen Gang fort. Nach und nach füllte sich der Saal mit Passagieren, die auf den zunächst abgehenden Zug warteten. Herr Diterici befand sich in einem ziemlich aufgeregten Zustande; er ward gedrückt.  
„Die Frau ist jung und schön“, flüsterte er.  
„Was sagen Sie zu dem Manne?“ fragte der Americaner zurück.  
„Die Eiferhitz hat ihn unzurechnungsfähig gemacht, er weiß nicht, was er thut. Sehen Sie nur, er spricht mit sich selbst und streckt drohend die Hand nach der Thür aus, die sein Opfer verdirgt.“  
„So zeigt sich die wahre Liebe nicht.“  
„Nein, wahrlich nicht. Ich beklage die Unglückliche, die den schrecklichen Mann hassen muß.“  
„D könnte ich sie befreien!“ rief leise der Actionär, der ebenfalls die Wirkungen des Champagners verspürte.  
„Folgen Sie meinem Rathe und kaufen Sie sich die Frau. Ich müßte mich sehr täuschen, wenn Ihr Gebot nicht Annahme fände.“  
„Ich folge ihr, und wenn sie der Gräßliche nach dem Nordpole führe.“  
„Auf Ihr Glück, mein Herr!“  
„Danke!“  
Sie stießen an. Der Americaner verfuhr dabei so heftig, daß des Apothekers Glas in Stücke zerprang. William brachte ein anderes Glas. Man trank so lange, bis die Flasche leer war. Wöglich ward das erste Zeichen zur Abfahrt gegeben. Die Reisenden verließen den Saal. Der Chemann verschwand in dem Cabinette, erschien aber sogleich wieder, seine Frau am Arme führend.  
„Sie hat gewinkt!“ flüsterte der Americaner. „Ach, und wie stehend sie mich ansieht — ich muß sie retten!“  
Die reizende Dame hatte wirklich dem Americaner einen häßlich bittenden Blick zugeworfen, indem sie durch den Saal ging.

Lehrling  
findet sofort Aufnahme in  
v. Closius'schen Erbin  
nachwärts im Hofe). 3-3

netten,  
erfolgt solid und prompt die  
netten-Fabrik und  
Schlerei  
ed  
Suchomel & Co.  
Mähren.  
notierung wird auf Verlangen  
zugehend. 1-3

Abbildung und Beschreibung  
aller Gegenstände aus dem  
deutschen Hand-Arbeiten  
über 2000  
Abbildungen in natürlicher Größe,  
Sticherei, Häkel-, Stick- und  
Kleiderei, Nähen, Schach, Recepte, Corsette  
u. s. w. so wie Illustrationen  
dieser Kunst.  
Doppel-Nummer im Umfange  
französischen und Schmittmessen.  
Berzeit von allen Buchhand-  
lungen. Erstere liefern auf  
8-10

Silbergulden  
Gewinn  
Mark 250.000 —  
30.000 — 50.000 —  
30.000 — 24.000 —  
00 — 6 — 15.000 —  
00 — 3 — 1800 —  
— 203 — 2100 —  
— 512 — 600 —  
vom Staate  
nämlich große Geld-  
mittel und verdient die  
vor vielen ähnlichen,  
in über die Hälfte der  
den Abteilungen, resp.  
Gewinn erscheinen

erhöhen zu wer-  
den, so wie die  
nämlichen, be-  
h die Auszah-  
lanten, so daß  
bedingung ist,  
es bei keinem  
weiser Weise der

Hamburg.

onauzeile.



Meinung Siebenbürgens... hielten mit bitterer Ent-

Domini Teleky der... hema sit! Und so viel

**Siebstage.**

ung.) Ehe das Haus an... die Erledigung der vom

hauses acceptiert, welche... den und den zukünftigen

Sitzung des Ober... ten Juber-Curiae Georg

Joan Tombor über... über den mit Portugal

Belá Perczel eröffn... ues um 10 Uhr.

das Haus seinen Be... einen Infolatsgesetz

Barv, erwidert, daß... Minister des Innern

niß genommen. Er... von der Enthebung

Stelle zu erledigende... inne der Anträge des

reicher den Gesellsch... chen Obergespanne ein

ev: Die Erklärung... den nächsten Tagen

m, wie sie an mich

Erst Simonyi: Mit voller Bestimmtheit kann ich aussprechen, daß in Ungarn, ja ich glaube nicht, daß in irgend einem konstitutionellen Lande von einem parlamentarischen, verantwortlichen Minister vor der gesetzgebenden Körperschaft eine derartige verfassungswidrige Äußerung gethan wurde (gehörte Zustimmung auf der äußersten Linken) als diejenige gewesen, die vor solchen vom Herrn Minister gehört haben. (Wahr! So ist's!) von der äußersten Linken.) Woraus besteht dann die Verfassung, wenn die Ministerverantwortlichkeit durch die Person des Königs gebildet wird. (Beifall.) Was ist dann der Unterschied zwischen Konstitutionalismus und Absolutismus, wenn für die Akte der Krone jede Verantwortung fehlt? Nach dem G. A. III: 1848 ist keine Verantwortung fehlt? Welche nicht durch einen verantwortlichen Minister kontrahiert ist, der Minister ist allerdings für den in Rede stehenden Akt verantwortlich und ich glaube nicht, daß die Kollegen des Herrn Ministers die Solidarität für den Ausspruch des Ministers übernehmen werden. Möge der Herr Minister die Sache überdenken und später eine korrekte Antwort ertheilen. Minister des Innern Graf Julius Szapáry: Eine solche Auslegung meiner Antwort, wie sie der Herr Abgeordnete gegeben, kann ich nicht annehmen. Fern war und ist mir die Intention, mich durch die Person des Monarchen zu decken oder mich der Verantwortung zu entziehen. Wenn mein Vorgehen ungegültig war, übernehme ich allezeit die Verantwortung dafür. Wenn der Herr Abgeordnete mir aus dem Gesetze nachweisen wird, daß mein Verfahren ungegültig war, so werde ich die Verantwortung für den Akt tragen, aber es ist nicht möglich, daß die Verantwortung sich auch auf die Motive des Vorgehens oder die Persönlichkeiten ausdehnen kann. Denn die Exekutive wird nur dann in der Lage sein, die Verantwortung für ihre Akte zu übernehmen, wenn sie vollständige Freiheit in Bezug auf die Wahl ihrer Organe genießt (Beifall rechts.) Diese Freiheit ist der Regierung durch §. 47 G. A. III: 1870 gewahrt und ich bin im Sinne dieses Gesetzes vorgegangen. Ich halte mich der Verletzung des Gesetzes für schuldig, so würde ich auch die Verantwortung übernehmen. Aber auf die Interpellation in der Form, wie der Herr Abgeordnete sie an mich gerichtet hat, daß ich nämlich die Motive meines Vorgehens, welches auf dem Gesetze beruht, angeben soll, halte ich mich nicht für verpflichtet zu antworten. (Beifall rechts.)

Erst Simonyi ist mit der Erklärung, welche der Minister des Innern über seine vorige Äußerung gegeben, zufrieden, kann aber auch die zweite Antwort nicht zur Kenntnis nehmen. Es folgt die Abstimmung und wird die Antwort des Ministers von der Majorität des Hauses zur Kenntnis genommen. Unter lebhaftem Beifall erklärt Eduard Szedenyi, daß man nur die zweite Antwort des Ministers billigend zur Kenntnis genommen habe. Es findet sodann die Wahl für den kirchenpolitischen Ausschuss statt; das Resultat derselben wird in der nächsten Sitzung bekanntgegeben. **Schluß der Sitzung um 1/2 12 Uhr.**

**Ungarn.**

Mediasch, 6. November. (Orig.-Corr.) Die gestern hier abgehaltene Stabsversammlung hat zu Conflurdeputirten gewählt: Pfarrer Franz Ober und Dr. Rudolf Theil. Vor Vornahme der Wahl, welche den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete, stellte Mitglied Karl Werner den Antrag, die Stabsversammlung wolle beschlußfähig aussprechen, „sie hege die Erwartung, daß ihre Deputirten für die ungeschwächte Erhaltung des alten und durch die Gesetze gewährleisteten Reichthums der Nations-Universität mit allen gesetzlichen Mitteln manhaft eintreten würden.“ Dr. Klein erklärte diesen Antrag für eine inhaltlose Phrase, welche ein Mißtrauen involvire gegen die zu wählenden Deputirten oder gegen die Versammlung selbst. Nach kurzer Debatte wurde Werner's Antrag zum Beschluß erhoben.

Der zweite Punkt der Verhandlung war das Budget pro 1875. Die Versammlung hörte und genehmigte die Anträge des Ausschusses positiv. Alles lief glatt ab. Da ertönte aus dem Munde des Referenten der Name Deficit. Nun kam einiges Leben in die fast theilnahmslos dahingehende Versammlung. Ein Deficit von 1800 Gulden sollte gedeckt werden, nach dem Antrage des Ausschusses durch Repartition auf die direkten Steuern. Dr. Klein, darauf hinweisend, daß die Stadt bei diesem Bedeckungsmodus unverhältnißmäßig werde belastet werden, beantragte Vertheilung nach der Seelenzahl oder nach der Grundsteuer. Der Antrag fand nach beiden Seiten Unterstützung. Die Deputirten der Landgemeinden, welche in ziemlich großer Anzahl erschienen waren, während die städtischen durch Abwesenheit glänzten, stimmten, sei es aus Pietät gegen den Ausschuss oder weil sie ihren Vortheil begriffen, gegen Dr. Klein. Vorher aber der Antrag des Referenten zur Abstimmung gebracht wurde, verlangte Dr. Klein die Constatirung der Beschlußfähigkeit und es zeigte sich, daß die Versammlung nicht mehr beschlußfähig war und sie ging auseinander.

Bei uns besteht die, wenn wir nicht irren, sonst nicht vorkommende Einrichtung, daß die auswärtigen Mitglieder des ständischen Ausschusses Reisegelder und Diäten beziehen, welche jährlich über 200 fl. betragen. Angesichts des drohenden Deficits steht von dem „Patriotismus“ der Vereinten doch wohl zu erwarten, daß sie jene Einrichtung gegenstandslos machen werden. Als Kuriosum und als Beweis dafür, daß oft ganz unscheinbare Dinge die Gemüther in Aufregung bringen können, wollen wir, da wir nun einmal im Zuge sind, eine Episode aus unserer städtischen communalen Leben zum Besten geben. Die Polizeidirection hatte den Obst- und Gemüsemarkt von dem großen auf den kleinen Platz zu verlegen für gut befunden. Einige Kaufleute glaubten dadurch in ihrem Einkommen geschmälert zu werden und veranlaßten die Beratung der Sache in der Communität, welche mit einer Stimme Majorität den Beschluß faßte, den Magistrat anzugehen, jene Anordnung rückgängig zu machen. Dieser leitete die Angelegenheit auf Grund eines Gutachtens von Seite der Polizei-Direction an die Communität zurück mit der Aufforderung, sie noch einmal in Erwägung zu ziehen. Am 3. d. M. hat diese nun beschloffen, zur Austragung dieser wichtigen Sache mit dem Magistrat eine gemeinschaftliche Sitzung abzuhalten.

In derselben Sitzung wurden auch Bürgermeister Grassius und Josef Schaffend zu Conflurdeputirten gewählt, nachdem Letzterer und Dr. Theil in der vorhergehenden Sitzung mit 5 Stimmen gewählt worden waren aber nachher die Wahl abgelehnt hatten. Ebenfalls wurde auch der Bericht entgegengenommen von jener Commission, welche die Wein- und Fleischverzehrungssteuer betreffend mit der Finanzdirection in Unterhandlung treten sollte, dahin gehend, daß sie sich mit dem Finanzarar auf 3 Jahre abgefunden, das Fleisch aber an den bisherigen Pächter abgetreten habe. Nach kurzer Debatte wurde das Vorgehen der Commission gebilligt und ihr der Dank votirt. So sind unsere Keller denn auf volle drei Jahre wieder befreit von den steigernden, abfindungsgierigen Variationen eines Verzehrungssteuer-Pächters.

Budapest, 7. November. Der hier weilende Dergespan Graf Magazzi beschwert sich über die allzu schroffe Form seiner Enthebung vom Amte; in Comitatz wie in Deputirtenkreisen herrscht darob eine gewisse Verstimmung gegen den Minister des Innern. Der heutige Artikel des „Naplo“ berührt leise den Corruptionsgedanken; die Veranlassung dazu bot wahrscheinlich Tiszv's Haltung im Steuer-Ausschusse.

Wien, 6. November. Der heutige Resolutionsbeschuß des Finanz-Ausschusses, die Regierung zur Verlage eines Gesetzes behufs Herabsetzung des Zeitungstempels auf die Hälfte aufzufordern, erfolgte mit 12 gegen 11 Stimmen. Zwölf Mitglieder waren abwesend. Minister Bretzel sprach und stimmte dagegen; de Pretis war nicht anwesend. Der Regierungsvortreter Fielinger ergriff das Wort nicht. Die Annahme der Resolution wird von Abgeordneten bezweifelt. Der Antrag zu gleicher Begünstigung des Kalenderstempels wurde im Finanzausschuß abgelehnt. Wien, 6. November. Die „Pr.“ meldet: Ein spanischer Oberst kauft im Auftrage der Madrider Regierung in Budapest 3000 Pferde; auch in England finden Pferdekäufe für Spaniens Herr statt. — Der bekannte Volksdichter Friedrich Kasper ist heute Abends gestorben. — Die „Pr.“ meldet aus Neizza: Der Selbstmörder, Bankier Avigdor, ist das Opfer großer Diebstähle seiner börsenspielenden Kommis. Die Aktien sollen eine halbe Million betragen. Marfelle ist betheilig, Paris nicht. — Zabovics ist gestern in Ditzler angekommen. Sein Eintreffen in Paris wird für Montag Mittag erwartet.

**Ausland.**

Berlin, 5. November. Graf Harry v. Arnim wurde gestern in seiner Wohnung vom Untersuchungsrichter Pescatore anderthalb Stunden lang vernommen. Die Prozeßverhandlung dürfte wahrscheinlich in der dritten Novemberwoche stattfinden, doch ist noch unentschieden, ob öffentlich.

Berlin, 5. November. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, die Freilassung Arnim's und die vermehrte Reihe von Publicationen zu Gunsten des Angeklagten besprechend, sagt, es sei schon nicht mehr möglich die neue Reihe verwirrt und verwirrender Correspondenzen zu registriren oder gar zu berichtigen. In der Arnim'schen Sache handle es sich lediglich darum, ob der ehemalige Votchkaster berechtigt war und ist, Actenstücke dem Votchkastarchiv vorzuenthalten und ungeachtet der amtlichen Aufforderung zur Herausgabe des öffentlichen Eigenthums im widerrechtlichen Besitze derselben zu verharren. Der Artikel schließt: „Gott sei Dank, es hat in Deutschland und in Preußen noch stets Beamte und Richter gegeben, welche ohne Ansehen der Person unbedeutet ihre Pflicht thun. Diese Pflicht-treue wird auch diesmal, trotz aller Verdunkelungen, die gefährdete Ordnung des Dienstes aufrecht erhalten und zum guten Ende gelangen.“

Berlin, 6. November. Die elbischen Abgeordneten Schauenburg, Winterer und Guerber sind heute in den Reichstag eingetroffen. Der Legations-Secretär Graf Hermann Arnim ist aus Sissabon hier eingetroffen.

Paris, 6. November. Officiellen Nachrichten aus Teun vom Donnerstag Abend zufolge wurde das Bombardement gegen die Stadt gestern fortgesetzt, ohne größeren Schaden zu verursachen. Die Carlisten erlitten bedeutende Verluste.

Bayonne, 5. November. Die gestrige Beschießung Teuns lieferte unbedeutende Resultate. Die Republikaner hatten sechs Tode, zehn Verwundete. Der Verlust der Carlisten ist unbekannt.

Bern, 5. November. Der Ständerath beschloß bei fortgesetzter Beratung des Militärgesetzes, die Studierenden der höheren Unterrichtsanstalten auf ihr Ansuchen bis zum 25. Altersjahre vom Militärdienste zu befreien.

Rom, 5. November. Der neuernannte griechische Gesandte, Herr Meletopoulos, überreichte dem Könige seine Beglaubigungsschreiben. — Die Regierung berechnet, daß sie in der neuen Kammer eine Majorität von 80 bis 100 Stimmen haben werde.

La Zuzquera, 5. November. Eine Colonne Freiwilliger, welche während des jüngsten Gefechtes von Figueras gegen Esfello zog, wurde von den Carlisten vollständig geschlagen und verlor ihre Artillerie.

London, 6. November. Erzbischof Manning empfing gestern eine Anzahl katholischer Würdenträger und bemerkte ihnen, er sei vor wenigen Stunden benachrichtigt worden, daß die katholische Welt von einem Streite bedroht sei, der alle Bischöffe des vaticanischen Concils umfasse. Es werde deshalb ein internationaler Katholiken-Congress in London zusammentreten, um die Infallibilität des Papstes und sein Recht auf die geistliche und weltliche Macht zu unterstützen, und es als Pflicht aller Christen zu erklären, zur Beobachtung des Papstes zurück-zufehren. Die Directiven des Congresses gehen direct vom Vatican aus, und würden hohe katholische Würdenträger der Versammlung beiwohnen.

**Vokal- und Tagesnachrichten.**

— (Conflur-Wahlen.) Die Großhändler Kreisvertretung wählte zu Conflurdeputirten Friedrich Baltheß, Fiskal und Gustav Zitel, Stabsnotar. — In Leskirch wurden zu Conflurdeputirten gewählt vom Stuhle Königsrichter Herberth und Pfarrer Schulerus, vom Markte: Advokat Wilhelm Bruckner. — (Die gestrige Vorlesung) des Professors und Gewerbedirectors Schuler-Vibloy über Socialismus und Internationales hatte ein gewähltes und zahlreiches Publikum im großen Saale des Vereinsgebäudes versammelt. Der Gegenstand scheint somit ein allgemeines Interesse wahrgerufen zu haben. Die Fortsetzung des auf drei Lesabende vertheilten Vortrages findet, statt wie dies früher bestimmt war, am nächsten Montag, nunmehr Mittwoch über acht Tage, das ist am 18. November statt. Diese Verschiebung ist im Zusammenhange mit dem für den 16. November angekündigten „Florentiner-Concerte“. Am Schluß der Vorträge werden wir noch auf dieselben zurückkommen, heute brüden wir nur unsere Genehmigung aus, daß die Serie der Vorträge im Vereinslokale in dieser Saison unter günstigen Auspicien, in so befriedigender Weise, bei so vieler Theilnahme begonnen hat.

— Das für Mitte November in Aussicht gestellte Concert des Florentiner Quartett-Vereins bestehend aus den Herren Jean Becker (erste Violine), Enrico Masi (zweite Violine), Luigi Ghio-fri (Viola) und Friedrich Hilpert (Violoncello) findet bestimmt den 16. d. M. Abends halb 8 Uhr im hiesigen Stadttheater statt. Nach dem vorliegenden Programm werden folgende Stücke zum Vortrage kommen: Nr. 1. Haydn. D-dur, op. 76, Nr. 5. Allegretto. — Largo. — Menuett. — Finale. Nr. 2. Beethoven C-moll, op. 18, Nr. 4. Allegro ma non tanto. — Scherzo. — Menuett. — Finale. Nr. 3. Schumann. A-moll, op. 41, Nr. 1. Introduction. — Allegro. Scherzo. — Adagio. — Presto.

Die Preise der Plätze sind: 1. Rangloge fl. 6, Vaterreloge fl. 5, 2. Rangloge fl. 4, ein Sitz in der Fremdenloge fl. 2, ein Sperrstich im 1. und 2. Parterre fl. 1, Stehparterre 60 kr., Galerie: nummerirter Sitz 50 kr., unnummerirter Sitz 30 kr.

Billets zu diesem Concerte sind, soweit noch vorhanden, in der Buchhandlung des Herrn A. Schmidts zu haben, wofolst auch die Billets für vorgemerzte Logen etc. und zwar bis spätestens den 14. Nov. bei Verlust des Anrechtes verabfolgt werden.

— (Scrupulöse Statistik.) Neuerer Zeit werden auch die Pferde assentirt und über deren Tuglichkeit Protokoll geführt. Das ist in der Ordnung, man weiß ja nicht, ob es trotz aller friedlichen Absichten nicht plötzlich losgehen wird und da sind diese Bierfüßer von Nothen. Allein eine sonderbare Piffon scheint uns darin zu liegen, daß man bei dem hohen Communications-Ministerium auch die Namen

sämmtlicher kriegsdiensttauglicher Rosinanten wissen will. Dem einschlägigen Erlaß des Ministeriums J. 27057 1874 ist nämlich ein Ausweis-Formular angegeschlossen, in welchem sich auch die Rubrik „Namen des Pferdes oder Lastthieres“ befindet. Man wird am Ende noch an diesen vierbeinigen Geschöpfen eine Art Civiltaufe vornehmen müssen, damit man in die Lage kommt der Wirthsbehörde im hohen Ministerium authentisch entsprechen zu können.

— (Dotation.) Seine Hochwürden der Herr Domprobst des gr. kath. Domkapitels zu Blasendorf, Timotheus Cipariu, hat seine Stelle als Director des Blasendorfer gr. kath. Gymnasiums niedergelegt. Aus diesem Anlasse veranstaltete die jubelnde Jugend am 28. v. M. ihm zu Ehren einen imposanten Fackelzug mit Musik. Namens der Jugend hielt der Octavianer Basil Sicuti eine Ansprache, in welcher er seiner Ueberzeugung Ausdruck gab, daß der Name Timotheus Cipariu unter den Romanen fortleben werde, so lange es einen Romanen auf dem Erdenrunde geben werde. Der Geseierte dankte für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit und gab zu verstehen, daß er in Folge seines sehr vorgeschrittenen Alters die Direction zurückgelegt habe und von der ihm so lieb gewordenen Anstalt scheidet, aus der für die heilige Sache der romanischen Nation die größten Männer hervorgegangen sind.

— (Bei der Bärenjagd.) welche Herr Franz Macskasy am 27. v. M. in den Forsten von Görzönd-Szent-Jimre veranstaltete, wurden drei Bären aufgetrieben, von welchen der mächtigste auf den jungen Stefan Macskasy zuzug; dieser ließ, weil die Nahrung, in welcher Meister Beg herantrotete, wegen der Wärme nicht ganz schußgerecht war, mit voller Geistesgegenwart den riesigen Bären an sich vorüberziehen und schickte ihm dann in einer Entfernung von fünf Schritten mit solcher Präcision eine Kugel in die Herzgegend, daß derselbe brüllend und zu weiterem Widerstande unfähig zusammenbrach, worauf ihm mit einem zweiten Schusse das Lebenslicht gänzlich ausgeblasen wurde. Die anderen zwei Bären entkamen, desgleichen 4 Rehe, die in die Schußlinie kamen, ohne jedoch getroffen worden zu sein.

3. 504/1874.

**Ausmachung.**

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß der Wassermann Demeter Kaposiánu wegen zweimaliger ungerechtfertigter Verjämüßung der Nachtwache nach § 17, 4 und 5 der Vereinsstatuten aus dem Feuerwehrcorps ausgeschlossen worden ist. Hermannstadt, den 7. November 1874. Der Feuerwehrausschuß: Dr. G. Lindner, Domann.

**Programm**

zu der Mittwoch den 11. November 1874, Nachmittags 5 Uhr, abzuhaltenen Communitäts-Sitzung. 1. Wahl von Conflur-Deputirten. 2. Entscheidung des hohen Ministeriums in Angelegenheit des für Spitalszwecke aus der Stadtkassa bargeleiteten Verschusses per 8700 fl. 3. Bericht in Angelegenheit des Buchhauses. 4. Haushalts- und Fortschrittsplan pro 1875. 5. Ergebnis der Reclamation städtischer Objekte und Geseße. 6. Antrag wegen Reclamation städtischer Feldgründe. 7. Verkauf städtischer Realitäten. 8. Antrag auf Erhöhung der Dotation für die städtischen Straßengräber. 9. Collocationen. 10. Currentien.

**Verzeichniß**

der im Laufe des Monats November 1874 bei dem Hermannstädter kön. Gerichtshofe abzuhaltenen öffentlichen Schlußverhandlungen. Am 7. November gegen Katharina Öngyert und Genossen wegen Diebstahls. „ „ „ „ Sannel Felnel wegen Diebstahls. „ „ „ „ Suan Pavele „ „ „ „ Johann Kšiner wegen schwerer körperlicher Beschädigung. „ 18. „ „ „ Dohija Savu Burtsa wegen Diebstahls. „ „ „ „ Johann Schuller wegen Veruntreuung. „ 21. „ „ „ Lenoffe Jon und Genossen wegen Diebstahls. „ „ „ „ Michael Öbbel wegen Diebstahls. „ 25. „ „ „ Schindilla Jösim und Genossen wegen Diebstahls. „ „ „ „ Maria lui George Szavu und Genossen wegen Diebstahls. „ „ „ „ Marian Tobor und Genossen wegen schwerer körperlicher Beschädigung. „ 28. „ „ „ Nicolai Ra n Basille wegen schwerer körp. Beschädigung. „ „ „ „ Lazar Nicolai und Genossen wegen Diebstahls. „ „ „ „ Krauß und Kronlein wegen leichtfertiger Reida. Hermannstadt, 4. November 1874. Der T. Gerichtshof.

**Im allgemeinen Interesse**

finden wir uns veranlaßt, auf die im heutigen Blatte enthaltene Annonce des Herrn Gustav Schwarzschild in Hamburg ganz besonders hinzuweisen. Die angeführten Originalofferte können wir wegen der großen und zahlreichen Gewinne bestens empfehlen. Die Relativität und Solidität dieses Hauses ist bekannt und daher nicht näher zu erörtern, als die vielen bei demselben eintausenden Aufträge, welche ebenso rasch als ergiebig ausgeführt werden.

**Telegramme**

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Budapest, 9. November. In Angelegenheit des siebenbürgischen Censur wurde zwischen dem Minister des Innern und den siebenbürgischen Abgeordneten ein Compromiß erzielt. Die neue Formulirung dürfte im Oberhaufe unverständlich passiren, wonach dann gegen die Erledigung des Wahlgesezes kein Hinderniß mehr obwalten dürfte.

Madrid, 9. November. Die Regierung wurde benachrichtigt, daß Don Carlos seit vorgestern sich auf französischem Gebiete befindet.

Paris, 9. November. Der hiesige spanische Votchkaster und der spanische Consal in Bayonne verlangen die Internirung Don Carlos'. Dagegen meldet „Union“, Don Carlos habe Don Alfonso mit einer wichtigen Mission bei den auswärtigen Höfen betraut.

Einem Gerüchte zufolge werden Unterhandlungen geschlossen wegen Vermählung des kaiserlichen Prinzen mit der Tochter der Großfürstin Marie von Rußland.

Bei der gestrigen Ergänzungswahl für die Nationalversammlung wurden zwei Republikaner und ein Bonapartist, der Herzog von Monaco, gewählt.

**Fremdenliste.**

Römischer Kaiser. F. Reseda, Agent aus Wien; A. Malmer, Leberer, Schuster, Fleischhauer, A. Rapsch, Subalternlieutenant aus Mediasch; A. Ditzsch, Reclamationscommissär, Keller, Freisitzer aus Kronstadt; W. A. Uitel, Gymnasial-lehrer aus Schäßburg; J. Balogh, Graf G. Wetßen, Gutbesitzer aus Klausenburg.

**Telegr. Wiener Cours vom 9. November 1874.**

5% Metalliques	70.05	Ungar. Grundrentenloos	77.75
5% mit Mai-u. Novem.-Zinsen	—	Leimeso	77.—
5% National-Anlehen (Silber)	74.35	Siebenb.	74.50
1860er Staats-Anlehen	109.50	Kroat.-Slab.	79.75
Banlasten	988.—	Silber	104.65
Kreditactien	235.—	A. L. Müny-Dafaten	5.23
Renhou	110.10	Napoleon'sche	8.88 1/2

